Der Wunsch nach einer großen Theaterfamilie

Lernen von den Profis: Die zweiten Bayerischen Volkstheatertage begeisterten viele Amateure in Kipfenberg

Von Katharina Wirtz

Theater verbindet nicht nur Kulturen: Am Wochenende waren sich Profis und Amateure ganz nah, zum Beispiel bei Konzentrationsübungen (Foto oben). Und in den Workshops standen den Laien u. a. Maskenbildnerin Maria Seitle (links) oder Schauspielerin Monika Baumgartner (rechts) mit Tipps zur Seite.
Fotos: Muschner

Kipfenberg (DK) Die Gefühle kochen hoch. Die Beteiligten scheinen überwältigt von der Übung, die Schauspielerin und Persönlichkeitscoach Gabrielle Odinis („Girlfriends") mit ihnen durchführt. Im Rahmen der zweiten Bayerischen Volkstheatertage in Kipfenberg hilft die Profischauspielerin den Amateuren, in ihrem Kurs „Gefühle auf Knopfdruck" zu zeigen. Diese können sie dann bei eigenen Aufführungen auf der Heimatbühne jederzeit abrufen.

Das Motto des Wochenendes lautet Authentizität, das Ziel ist die Vernetzung: von Profis und Amateuren, von Amateurtheatergruppen untereinander und all derjenigen, die generell mit der Materie zu tun haben wie Verlage, Kartenverkaufsstellen, Produzenten. Das alles möchte die Theaterbox erreichen, die vor eineinhalb Jahren gegründet wurde. „Viele Laiengruppen haben vor allem auf den ländlichen Gebieten mit den gleichen Problemen zu kämpfen", so Harald Meier von der Theaterbox. „Die Onlineplattform will in Zukunft allen Interessierten eine prall gefüllte Box anbieten, in der sie alles finden können, was sie für gutes Theater brauchen." Dabei sind die Volkstheatertage nur eines der zahlreichen Projekte.

Während der dreitägigen Veranstaltung werden von erfolgreichen Theaterprofis konzentrierte Kurse angeboten, um das Amateurtheater qualitativ zu verbessern. Woran diese meist scheitern? Sie spielen eine Rolle, statt sie zu leben. Sie bringen Lacher, können jedoch keine echten Gefühle vermitteln. Es fehlt an Authentizität. Doch nicht nur für Schauspieler wird etwas geboten: Regisseure, Maskenbildner, Sänger und Choreografen erhalten bei den Workshops Input.

Die über 60 Teilnehmer haben einen weiten oder kurzen Weg nach Kipfenberg. Sie wollen etwas lernen oder sich vernetzen. Und jeder hat so seine Schwächen, die er beheben möchte. Ein junger Mann aus Schamhaupten möchte mit der Regisseurin der Gruppe möglichst viel für die Kollegen der Schambachbühne mitnehmen. „Ich war erst in einem Kurs, habe aber jetzt schon jede Menge gelernt, was ich den anderen zeigen will." Aus Stuttgart wiederum reiste eine Frau an, um neue Kontakte zu knüpfen, denn sie arbeitet als professionelle Choreografin für Kampfszenen auch oft mit Amateuren zusammen.

Und die Erwartungen der Dozenten? „Die Teilnehmer sollen einfach nur offen sein und nicht arrogant das Geschehen betrachten. Jeder kann sich weiterentwickeln, sogar Profis", empfiehlt Gabrielle Odinis.

Bei ihren Kursen geht es psychologisch zu. Durch Meditationsübungen ermutigt sie die Teilnehmer, sich zunächst selbst zu finden, bevor sie in eine Rolle schlüpfen. Und dann dreht sich wieder alles um Gefühle und Authentizität – eben das, was einen Profi von einem Laienschauspieler qualitativ unterscheidet. Währenddessen unterstützt Armin Stockerer (Schauspieler und Gesangslehrer) seine Zuhörer mit Übungen der Stimmbildung beim „Singen aus dem Bauch". In Thomas Stammbergers Kurs „Der Regisseur und seine Aufgaben" herrscht mehr Seminarcharakter. „Die Aufgabe des Regisseurs ist es, die Schauspieler in ihre Kraft zu bringen. Es ist ein Miteinander", betont Stammberger. Thematisiert wird dabei auch das Tempo für das Einstudieren eines Stückes. Ist eine Stellprobe wichtig oder nicht? Wie interpretiert man die Leseprobe? Wie häufig sollten die Probentage sein? All diese Fragen werden beantwortet.

Während Kipfenbergs kleiner Marktplatz zu Beginn des Samstags noch verschlafen wirkt, zieht mit dem Kursbeginn geschäftiges Treiben ein. Immerhin wurden die Örtlichkeiten rund um eben diesen für die Veranstaltungen der Theatertage gebucht. Nachmittags wurde der Marktplatz sogar bespielt: Regisseur Florian Schmidt lässt Degenkämpfe austragen und gibt Anweisungen zu den durchgetakteten Handlungsabläufen.

Die mangelnde Auswahl an Schauspielern in Amateurtheatergruppen führt dazu, dass manch einer Figuren spielen muss, für die er überhaupt nicht gemacht ist. Maria Seitle kann Abhilfe schaffen: Ihre Kursteilnehmerinnen lernen, wie man jemanden so schminken kann, dass er jünger aussieht, als er ist. Trotzdem kommen Fragen auf, wie man einen Herrn mittleren Alters in einen faltigen Greis verwandeln kann. Oft wird von den Teilnehmerinnen nachgehakt, ob das von den Regisseuren oft verlangte übertriebene Make-up tatsächlich so gut wirkt.

Zum Thema Besetzung hat auch Schauspielerin und Regisseurin Monika Baumgartner („Die Rumplhanni", "Komödienstadel") einiges zu sagen. In „Die Kunst der Besetzung" diskutiert sie diesbezüglich mit den Anwesenden über Erfahrungen und beispielhafte Inszenierungen. Dabei lernen die einzelnen Theatergruppen auch gegenseitig voneinander. Schauspielerin Josepha Wagner gibt Hilfestellungen zur Improvisation, falls jemand auf der Bühne seinen Text vergisst, und nimmt den Teilnehmern die Angst vor Fehlern auf spielerische Weise.

Zwischendurch kann man sich „Auf einen Kaffee mit Corinna Binzer" treffen und von der Schauspielerin („Komödienstadel") ganz persönlich beraten lassen. Sie nimmt sich dafür so viel Zeit, dass dieser Kaffee schon als Caffè lungo durchgehen könnte. Und das ist es, was für die Organisatoren zählt: das Gespräch untereinander und mit den Profis. Man soll sich kennenlernen, vertraut und eine riesige Theaterfamilie werden. Das ist teilweise schon geschehen. Manche Amateure kennen sich schon von vergangenem Jahr, andere sind mit den Dozenten sofort per Du. Diese lernen übrigens auch noch dazu: Corinna Binzer ist erstaunt, wie leidenschaftlich die Amateure beim Theaterspielen sind. „Für professionelle Schauspieler ist das alles irgendwann einfach nur noch ein Job."

Obwohl das Programm des Wochenendes sehr voll ist, lockern gemeinsame Podiumsdiskussionen, Erzählungen aus dem Leben der Profis und abendliche Vorstellungen der Dozenten das Wochenende auf. Dass die Theaterbox mit ihrem Konzept erfolgreich ist und durchaus Austauschbedarf bei den Laien besteht, zeigt sich daran, dass die Planung für die dritten Bayerischen Volkstheatertage bereits in vollem Gange ist. Festgehalten wurde das Ganze übrigens auf einem Liveblog. Die Organisatoren sind stark in den sozialen Medien präsent und darauf aus, tatsächlich vernetzt zu sein und die Volkstheatertage bekannter zu machen.

Weitere Impressionen können im Liveblog nachverfolgt werden: theaterbox.de/Volkstheatertage-Liveblog.aspx.

Gottfried Böttger ist tot

Hamburg (dpa) Der Pianist Gottfried Böttger (67), der mit der Talkshow „3 nach 9" bundesweit bekannt wurde, ist tot. Er starb am Montag in Hamburg an einer Krebserkrankung. Der Musiker zählte in den 1970er-Jahren mit zur sogenannten „Hamburger Szene". Zusammen mit Udo Lindenberg, Marius Müller-Westernhagen und Otto Waalkes wohnte er in der „Villa Kunterbunt" in Winterhude. Genau 40 Jahre lang begleitete Böttger als Pianist die Talkshow „3 nach 9" von Radio Bremen – kurz vor seinem 65. Geburtstag hatte er Abschied von der Sendung genommen. *Foto: dpa*

Ehrung für Trolldenier

Ingolstadt (DK) Der Musikförderungspreis des Konzertvereins geht in diesem Jahr an den Bariton Thomas Trolldenier. Der Sänger setzte sich beim Konzert mit jungen Künstlern gestern Abend im Festsaal gegen den Bariton Manuel Adt und die Sopranistin Samantha Gaul durch. Anders als die Jury entschieden die Konzertbesucher: Den Publikumspreis erhält Samantha Gaul.

Mystisches Sternenfunkeln

Der Motettenchor Ingolstadt begeistert mit geistlichen A-cappella-Werken in der Moritzkirche

Von Heike Haberl

Der Ingolstädter Motettenchor in der Moritzkirche. Foto: Schaffer

Ingolstadt (DK) „Singet dem Herrn ein neues Lied": Ein biblisches Psalmenzitat zur musikalischen Huldigung Gottes stand Pate für das Herbstkonzert des Ingolstädter Motettenchores unter seiner Leiterin Eva-Maria Atzerodt – und genau so lautete auch der Titel zweier völlig unterschiedlicher Vokalkompositionen des Abends, der aus einem breit gefächerten Programm von der Renaissance bis zur Gegenwart bestand.

Schon bei der ersten namensgebenden achtstimmigen Motette, vertont von Heinrich Schütz zu Beginn des 17. Jahrhunderts, forderten sich die 64 Sängerinnen und Sänger, aufgeteilt in zwei immer wieder einander antwortende Chöre, effektvoll dazu auf, ihre Stimmen im Einklang mit den Naturgewalten zu Ehren des Schöpfers erschallen zu lassen.

Ganz anders, in modernerer, schillernder Tonalität, hat Hugo Distler denselben Text in seinem gleichnamigen Stück über 300 Jahre später umgesetzt: Anhand von anschwellenden Wort- und Phrasenwiederholungen, die sich fast bis zur Ekstase in den verschiedenen Stimmen aneinander- und ineinanderketten, brachte der Motettenchor die Trompeten und Posaunen zum Schmettern, das Meer zum Brausen, die Berge zum Frohlocken, kontrastiert durch markante Unisono-Stellen.

Sogar der Herausforderung von Bachs doppelchörigem, höchst anspruchsvollem Werk „Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf", gespickt mit ausgiebigen Koloraturläufen und fugenartigen Einsätzen, stellten sich die allesamt routinierten Choristen. Überraschend der Beginn: Da ließ Chorleiterin Eva-Maria Atzerodt die zarten Lüfte des Heiligen Geistes zunächst nicht wie erwartet schwungvoll, sondern in zurückgenommenem Piano wehen und sich allmählich entfalten, danach die Seufzer der Betenden akzentuiert zur Geltung kommen, um beim innigen Schlusschoral alle zu einer homofonen, andächtigen Einheit zurückzuführen.

Den fließenden Übergang, die – ausnahmsweise – instrumentale Brücke zwischen Barock und Romantik, schuf der Glasharmonika-Experte Bruno Kliegl, einziger Solist der Aufführung. Mit dem berühmten, in seiner kristallinen Schlichtheit berührenden Mozart-Adagio wie auch mit einer eigens eingerichteten Bearbeitung von Messiaens impressionistischem „O sacrum convivium" voller ätherischer Schwingungen zauberte er obertonreiche, überirdische Klänge in die Moritzkirche und führte das Publikum in regelrecht himmlische Sphären.

Besonders gelungen und gefühlvoll gestaltete der Motettenchor die spätromantische Es-Dur-Messe „Cantus Missae" von Josef Rheinberger. Hier, bei dieser von Beginn an aufblühenden, wieder verklingenden, eindrucksvoll in seinen Bann ziehenden Gottesanrufung, zeigte er sich in seinem Element: das Kyrie zaghaft flehend, das Gloria prachtvoll und facettenreich, das Credo als nachdrückliches, teilweise düster bis besinnliches Glaubensbekenntnis, ein wunderbar schwebendes, elegisches Sanctus samt eines inbrünstigen Benedictus sowie eines jauchzenden Hosanna, gekrönt von einem erstaunlich aufrüttelnden Agnus Dei.

Dem in nichts nach stand die zuversichtlich-tröstliche, bis zur akustischen Erlösung führende Interpretation einer weiteren Motette, „Ich liebe, weil erhöret der Herr", ebenfalls aus Rheinbergers Feder.

Zum absoluten Glanzlicht jedoch erstrahlten die abschließenden „Stars" des zeitgenössischen baltischen Komponisten Eriks Ešenvalds. Getragen von Bruno Kliegls evokativen Klanggebilden an der Glasharmonika kreierte der Chor eine nahezu kosmische Stimmung, sang sich in spirituelle Gefilde, ließ imaginativ ein mystisches Sternenfunkeln aufleuchten – das sich im lang anhaltenden Applaus der Zuhörer nachhallend widerspiegelte.

Audi nicht mehr Hauptsponsor

Ingolstadt/Bayreuth (jsr) Die Firma Audi wird mit Ablauf des Jahres 2017 ihr Engagement als Hauptsponsor bei den Bayreuther Festspielen auslaufen lassen. „Die Bayreuther Festspiele passen inzwischen nicht mehr zu unserer Ausrichtung", erklärte Audi-Mitarbeiterin Melanie Goldmann. Nach ihren Angaben habe der Konzern so entschieden, um seine Kräfte stärker zu bündeln. Offenbar soll auf diese Weise auch Geld gespart werden. Audi ist durch die Abgas-Affäre zuletzt in eine finanzielle Schieflage geraten.

Audi ist seit 2009 Hauptsponsor der Richard-Wagner-Festspiele. Im Rahmen der Audi-Sommerkonzerte war es vereinzelt zu gemeinsamen Projekten gekommen. So gab der Pianist Stefan Mickisch in Ingolstadt Einführungsveranstaltungen zu Wagner-Opern. In Bayreuth förderte Audi zudem die Kinderopern. Deren Zukunft ist deshalb nicht mehr gesichert. Wie Pressesprecher Peter Emmerich gegenüber unserer Zeitung erläuterte, würden nun verstärkt neue Sponsoren gesucht, die die entstandene finanzielle Lücke schließen könnten. Ein Sponsor sei bereits gefunden worden, die Nürnberger 310Klinik. Emmerich betonte, dass die Festspielleitung es sehr bedauern würde, wenn keine Kinderopern mehr produziert werden könnten. Sie seien „integraler Bestandteil des Programms".